

Geballte Frauenpower mit Biss und Humor

Moderne Parabel: Musikpädagogik der Uni Erlangen-Nürnberg zeigt das Elton-John-Musical „Aida“

Der Uni-Fachbereich Musikpädagogik hat sich zu einer der ersten fränkischen Adressen in Sachen Musical entwickelt: Alle zwei Jahre stemmen Studenten und Dozenten große Produktionen, die sich auch im Profi-Vergleich sehen lassen können – wie Elton Johns „Aida“, die nur in der Philosophischen Fakultät (früher: EWF) in Nürnberg (Regensburger Straße 160) Premiere hatte.

Die eine selbstbewusst und ein wenig zickig, die andere ein schönes, aber ziemlich verwöhntes Modepüppchen. Hin- und hergerissen zwischen diesen starken Frauen ein Held, der kein Macho sein will und seine wahre Bestimmung sucht: Das Dreiecksverhältnis, das Antonio Ghislanzoni im 19. Jahrhundert für Giuseppe Verdi's Oper „Aida“ konstruierte, funktioniert über ein Jahrhundert später auch bei der Musicalfassung von Pop-Zampano Elton John und seinem Stammtexter Tim Rice. Und weil die 1998 uraufgeführte Musical-„Aida“ eher eine rockige Parabel über menschliche Beziehungsprobleme als ein altägyptisches Historienpanorama ist, bekommt sie bei einem Studentenensemble lebensnahe Züge.

Genau so hat Peter Kirchner das Stück mit dem Team der Musikpädagogik um Professor Wolfgang Pfeiffer auch inszeniert: Diese „Aida“ lebt vom hohen Tempo, von einem imaginären Grundrhythmus, der ein schneller Rockgroove ist und Songs wie Dialoge gleichermaßen beherrscht.

So kunstvoll wie intelligent hat Kirchner Gegenwart und Vergangenheit miteinander verschrankt. Eine Gruppe von studentischen Jungarchäologen stößt bei der wissenschaftlichen Spurensuche auf ein Grab, in dem ein ägyptischer Heerführer zusammen mit einer nubischen Sklavin bestattet liegt – eine ungewöhnliche Konstellation, aus der sich eine Liebes- und Machtgeschichte entspinnt.

Die kennt man als Opern- und Musicalfan an sich auswendig. Peter Kirchner findet allerdings Mittel und Wege, mit sorgsamster Personenregie eines zu vor- und charaktergerecht, „gecasteten“ Darstellerstabes das Altbekannte neu zu erzählen.



Das Luxuspüppchen, das sich zur verantwortungsvollen Herrscherin wandelt: Carina Schwertner als Amneris ist mit ihrem Hofstaat auf der Suche nach „My Strongest Suit“, also dem schärfsten Outfit. Foto: Draminski

So ist Anne Stabe als Aida gewiss kein „unschuldigtes Hascherl“: Diese Königstochter zeigt Zähne und darf mehr resoluter Mensch denn Schablone sein. Stabes kraftvoll-klare Stimme und soulige Singweise geben der Figur Kontur und Farbe. Carina Schwertner gelingt es, Aidas Gegenspielerin Amneris sympathisch zu gestalten und deren Wandlung vom Partylager zur ernsthaften Thronfolgerin schlüssig anzulegen. Eine präsenste Singdarstellerin von großem Format.

Sven Wackershauser als Radames kann mit der geballten Frauenpower

erstaunlich locker mithalten, weil er das Zerrissene seiner Figur detailliert zu gestalten versteht.

Heimliche Hauptrolle: Maximilian Rühls düster-durchtriebener Zoser. Ein wundervoll hintergründiger Erzbösewicht und sinister Giftmischer, der für ernsthafte Momente ebenso gut ist, wie für schrillen, boshaften Humor und großformatige Auftritte. Glanzlichter setzen Lisa-Marie Heindl als besorgte Nehebka, Katharina Ullmann, die zwischen seriöser Professorin und menschlich gebrochenem Pharaon changiert, und der quir-

lige Diener alias Manuel Höhn. I-Tüpfelchen dieser knackigen Musical-Auf-führung ist eine präzise agierende, um Oboe (Christina Lindenberg) und Flöte (Friederike Vollert) ergänzte Live-Band, die locker ein großes Orchester ersetzt. Diese „Aida“ hat in mehrfacher Hinsicht Biss.

HANS VON DRAMINSKI

Ⓣ Dienschau auf www.nn-online.de, Weitere Termine: 28. und 30. April, sowie im Mai und Juni; Kartentelefon (09 11) 2 16 22 98, Infos: www.uni-musical.de